

NIKITSCH). Es sind an dieser Stelle ausschließlich jene beiden epigraphischen Beiträge hervorzuheben, die eine stärkere Verankerung im MA aufweisen: Christine WULF, Bildinschriften im Frömmigkeitsgeschichtlichen Kontext. Funktionswandel von Inschriften auf kirchlichen Ausstattungsstücken vom hohen Mittelalter bis zum 16. Jh. (S. 37–54), konstatiert in ihrer auf breiter Materialbasis erstellten Einteilung der Bildbeischriften in drei zeitlichen Abschnitten eine Blütezeit komplexer exegetischer Tituli im Hoch-MA, ihre Rücknahme und Verlagerung auf vielfältige, aber einfachere Formen von Text-Bild-Programmen im Spät-MA und die Schaffung eines neuen Genus evangelisch bestimmter Tituli in der Reformationszeit. – Renate KOHN, Konstruktion und Fiktion. Der epigraphische Niederschlag genealogischer Konzepte der österreichischen Landesfürsten (S. 77–102), stellt sieben genealogische Programme der Babenberger und Habsburger vom späten 13. bis zum 16. Jh. vor und bezieht Stellung zu Auftraggeber und Zielgruppe, Konzept und Ausführung. – An die zwölf thematisch enger eingegrenzten Beiträge schließen sich drei Einzelstudien an: Harald DRÖS, Tradition und Wandel an der Schwelle zur Neuzeit – Inschriften auf Waffen, Rüstungen und Kriegsgerät (S. 277–296); Jerome BERTRAM, Languages used on Inscriptions in England 1300–1700 (S. 297–319); Ilas BARTUSCH, Konventionen des antiken Herrscherlobes in frühneuzeitlichen Inschriften (S. 321–347). – Den Abschluß bilden fünf Beiträge zum „Forum Epigraphik im Ostseeraum“, in denen Vertreter der benachbarten Ostseeanrainerstaaten den Forschungsstand der epigraphischen Literatur ihres Landes referieren und einen Einblick in die in unterschiedlichen Schriften und Sprachen überlieferten Inschriftengattungen vermitteln: Brigitte BØGGILD JOHANNSEN, Epigraphik im dänischen Inventar *Danmarks Kirker*: Paradigmen, Potentiale und Perspektiven. Mit einem Exkurs über das frühe neulateinische Epitaph in Dänemark (S. 349–367); Jörn STAECKER, Komposition in Stein. Der epigraphisch-ikonographische Kontext auf schwedischen Runensteinen (S. 369–381); Rejo PITKÄRANTA, Die lateinischen Inschriften in den Kirchen Finnlands vom 14. bis zum 18. Jahrhundert (S. 383–391); Ojars SPARITIS, Epigraphik in Lettland aus der Sicht des Kunsthistorikers (S. 393–411); Natalija GANINA, Mittelalterliche Epigraphik in Rußland. Quellen und Forschungen (S. 413–421). Franz-Albrecht Bornschlegel

Die Inschriften der Stadt Regensburg II: Der Dom St. Peter (1. Teil bis 1500), gesammelt und bearb. von Walburga KNORR / Werner MAYER unter Mitarbeit von Achim HUBEL / Volker LIEDKE / Susanne NÄSSL (Die deutschen Inschriften 74 = Münchener Reihe 13) Wiesbaden 2008, Reichert, LXXXIII u. 291 S., 40 Taf. mit 118 Abb., ISBN 978-3-89500-661-6, EUR 79.– Als eine der bedeutendsten ma. Metropolen nördlich der Alpen mit Bischofsitz und Residenz der Kaiser, Könige und Herzöge zählt Regensburg zu den inschriftenreichsten Städten Deutschlands. Nach dem 1995 erschienenen Corpus der Inschriften der Minoritenkirche (vgl. DA 54, 284) legt die Inschriftenkommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nun ihren zweiten Regensburger Band vor, der mit den Inschriften des Dombezirks das neben dem Kloster St. Emmeram wichtigste ma. Inschriftenzentrum der Donaustadt erfaßt. Die Edition der 355 Inschriften bis zum Jahre 1500 lag in den Händen der ehrenamtlichen Mitarbeiter K. und M., die gemeinsam mit den Experten